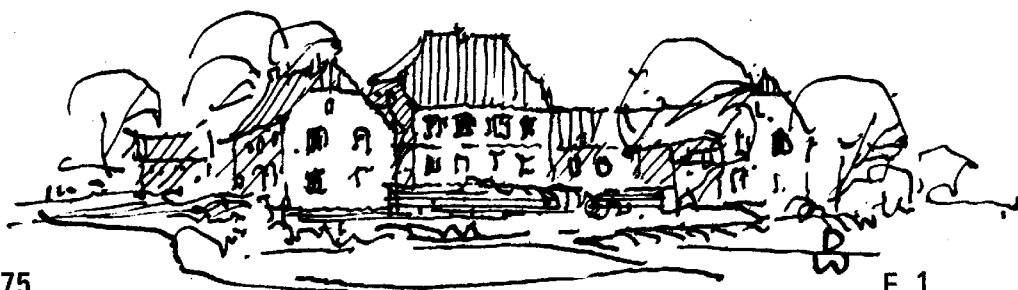


ZUR GESCHICHTE DES WARNDTS

Nr. 5 JG. 2 April 1975



E 1

BEILAGE ZUM NACHRICHTENBLATT LUDWEILER-WARNDT LAUTERBACH UND GEISLAUTERN
HERAUSGEGEBEN VOM HEIMATKUNDLICHEN VEREIN WARNDT LUDWEILER KÄSBERGSTR.12

WARNDT – HEIMAT!

(Friedrich Hopp +)

*In der Heimat ist es schön!
Ach, wer kann das voll begreifen?
Schön sind Wälder, Wiesen, Fluren,
Schön ist's wo die Blicke schweifen.*

*Schön die Berge und die Täler,
Schön die Dörfchen, grün umsäumt,
Schön die stillen, klaren Weiher,
Wo der Waldbach silbern schäumt.*

*Schön die alten, trauten Winkel,
Wo als Kinder wir gespielt,
Wo der Jugend Lust und Wonne
Immer wieder jeder fühlt.*

*Wo am Dorfkreuz, bei den Linden,
Mit der Nachtigall Gesang,
Nach des Tages Last und Mühen,
Noch das Lied der Jugend klang.*

*Wo der Abendglocken Läuten
Hoch vom Kirchlein trägt der Wind,
Wo im Schatten der Zypressen
Unserer Lieben Gräber sind.*

*Heimat schöne, laß Dich grüßen,
Früh und spät, zu jeder Frist!
Heimat Du, mit Deinem Zauber,
Bei der unser Herz stets ist!*

*Alles hast Du uns gegeben,
Reichlich immer, für und für,
Dankbar, bis zum letzten Hauche,
Stehen treulich wir zu Dir.*

*Oftmals mußten wir Dich lassen,
Auch in fremde Lande geh'n.
Und wie fanden wir Dich wieder?
Aber dennoch - warst Du schön!*

*Ja, nur der, der fern gewesen,
Ganz begreift und voll ermißt,
Was die Heimat ist für jeden
Und wie schön im Warndt es ist.*

*Ob uns auch des Lebens Wogen
Mögen fernab von Dir treiben,
Dir gilt immer unser Sehnen,
Wird das Herze ewig bleiben.*

*Blüht uns draußen Glück und Ehre,
Einen Wunsch ich dennoch hab:
Letzte Fahrt: „Glück auf“ – zur Heimat,
Hier nur schaufelt mir mein Grab!*

Was Auswanderer aus dem Warndt berichteten

von Werner Weiter, Ludweiler-Warndt

Im Archiv der Amtsverwaltung in Ludweiler-Warndt befindet sich ein Brief, den von St. Nikolaus im Warndt nach Nordamerika ausgewanderte Männer ihren zurückgebliebenen Frauen schickten, um sie zum Nachkommen aufzufordern. Sein Inhalt vermittelt uns die Sorgen und Nöte von Auswanderern vor über 130 Jahren.

„St. Marie, den 19. ten Hornung 1840

Vielgeliebte Weiber,

Wir können nicht länger verweilen euch zu schreiben, daß wir Gott sey Dank noch frisch und gesund sind, was wir von Herten wünschen daß unser Schreiben euch auch so antreffen wird.

Wir wollen euch zu wissen thun, daß der Johann Schakmann bey uns ist, seyzt den letzten Augustmonat, und daß wir wirklich auf dem Platzt sein, welchen wir schon lang gesucht haben, und wir wirklich gesonnen sind, uns hier unsere Heymath

zu machen, die Ursache davon ist, es ist eine Kirche und ein Geistlicher hier, welcher auch Schule halt unergeldlich, es ist ein reicher Mann gebürtig aus Hagenau bey Strasburg im Elsaß zu Haus welcher 16,000 Acker hier gekauft hat, die Kirche und den Geistlichen auf seine Kosten selbst unterhalt, blos von wegen der Religion, daß sie ausgebreitet er nimmt keine andere als Katholische an, es sind alle Deutsch die hier wohnen, es ist sehr schönes Land, und so viel Gras, daß man mähen kann, so viel als man will, da braucht man nicht zu sorgen, wo man Futter für das Vieh macht.

Nun vielgeliebte Weiber so wollen wir euch eine Vollmacht schicken, daß ihr alles verkaufen können, was uns und euch zugehört, und es so geschwind verkaufen als euch möglich ist, und euch die Reis zu unternehmen nach Nord Amerika, welche wir ohngefähr vor 4 Jahren von euch Abschied genommen haben, und wir wirklich so leidig sein, schon so lang von einander zu leben, welches wir glauben es auch müde zu sein, deswegen schicken wir hier einen Wechsel von 1585. Fr. 50 Ce.

in Strasburg zu ziehen habt, vielleicht auch bey euch, von einem Kaufmann der Handel nach Strasburg habt, so denken wir daß ihr gleich alles verkaufen thun, und was ihr nicht verkaufen könnt, so schenkt es weg, daß es nicht lange zu-geht, denn wenn es euch möglich ist, daß ihr bis im April in Haver (Le Havre) sind, um das ihr noch nach Neu Orlins kommen könnt, denn ihr könnt von da am geschwindest und wohlfeilsten, wenn ihr aber zu spät solltet kommen daß keine Schiffe nach Neu Orlins mehr gehn so geht ihr nach Baltimore, und wann ihr da ankommen thut, so fragt ihr nach welches der nächste und wohlfeilste Weg nach Pittsburg oder Willingen ist, von da kommt ihr auf den Ohio Fluß auf ein Dampf Schiff, wen ihr seht daß der Fluß groß ist, so macht ihr den Abort nach Luiswill, dann seht ihr das ihr ein Dampf-schiff finden, auf dem Wabsch Fluß nach Vinzens, da holen wir euch ab, ist der Ohio Fluß klein, so macht ihr den Abort nach Ewenswill, wo da müßt ihr mit einem Wagen nach Winzens, wenn ihr aber nach Neu Orlins reißt, so macht ihr den nehmlichen Abort nach Ewenswill, ihr könnt aber ankommen, an welchem Platz ihr wollt, so schreibt uns gleich, so wird von uns euch zugegen kommen, denn nach Philadelphia und Neu-york kostet uns zu viel, zu uns zu kommen, ihr nehmen kein Getüch mit als was ihr auf das nothwendigste auf die Reis braucht, denn es ist hier so wohlfeil als bey euch und es auf zu viel verderben auf dem See, ihr macht euch so leicht ihr könnt und in den Lebensmittel verhalten euch so: Ihr macht euch geschnittene Nudeln, von Weismehl und Eyer, denn die sind sehr gut, dirre Zwetschen und Birnen Schnitz, so viel ihr haben könnt, Kartofflen, weiß Mehl unnn einiges sonst zu kochen, Zwielen, Essig, gesodener Butter den macht ihr zu Haus fertig, Schinken kauft ihr auch zu Haus, denn in Haver ist alles theuer und erst nicht gut, ihr könnt noch mehreres mitnehmen, aber immer Sachen daß es geschwind gekocht ist und leicht zu essen, denn fettige Sachen sind nicht gut, wenn ihr das Geld in Strasburg hollen müssen, so geht zu meinem Bruder nach Ermingen, und sagt er soll mit euch gehn, ich grüße ihn und seine Frau von Hertzen, wann ihr den Brief und das Geld erhalten habt, so schreibt uns gleich, ihr müßt aber noch auf die Vollmacht warten, denn es geht länger zu, sie muß nach der Hauptstadt vom Staaten, dann zum Preußischen Gesandten, dann kommt sie erst an euch.

Vielgeliebte Weiber, ihr werdet als geglaubt haben, daß einer von uns nach Haus kommt, aber es ist etwas anders in den Weg kommen, wir haben den letzten Sommer gearbeitet, und haben kein Geld bekommen, da haben wir Kaufmanns Waaren müssen dafür nehmen, für 1900 Franken, sonst hätten wir es verlohren, das ist die Ursach daß uns aufgehalten hat, ich wünsche daß mein Schwester Katharina auch mitkommen thut, der Johann Schakmann, sagt daß seine Mutter und sein Schwager und sein Schwester soll alles verkaufen, und sollen auch kommen, der Johann sagt wann der König auch will mitkommen er verdient des Monats 10 bis 12 Thaler, wen ihr das Geld erhalten habt, so theilen ihr es miteinander ein jedes die Hälfte von euch zwey, und die Schulden, weiset ihr an den Notari, wo das Land versteigert, daß ihr kommen könnt, ihr schreibt auch gleich uns von Haus aus, und auch in Naver wo ihr hinreisen thut, und den Namen von dem Schiff, auf welches ihr geht, daß wir es wissen.

Wann ihr einen Abort in Forbach können machen, so thut es, und die Quittung dient euch zu einem Pas, und wenn ihr nach Haver kommt, so wird man euch sagen ihr müßt ein Pas haben, es ist aber nicht war, ihr sagt nur ihr geht zu euren Männern, vielleicht thun euch die Schandarmen noch auf dem Schiff Geld von wegen des Päs fordern, ihr gebt aber, keines, denn es ist für nichts, und macht daß ihr ein drey Master Schiff kommt, und wann ihr mit dem Fuhrmann einen Abort macht, so sagt ihm er soll euch in Merlbach laden und euch wiegen, wenn ihr es aber richten könnt, daß ihr alles auf des Johanns Wagen laden könnt um nach Haver zu kommen, so thut es, und bringt den Wagen mit nach Amerika, iß es aber daß ihr nicht ganz auf das Schiff thun dürfen, so verschlagt ihn, und bringt die Aexsen und die Nawen mit wen ihr ohngefähr das thut, und ihr euch ein

Pferd kauft, so müßt ihr euch ein schönes schweres Pferd kaufen, denn ein schlechtes Pferd hat keinen Werth in Haver und den anderen Weg könnt ihr vielleicht noch mehr lösen als es euch gekostet hat.

Wir entigen unser Schreiben und grüßen euch alle zusammen von Hertzen, alle Verwandten und Bekannten und erwarten euer baldige Antwort, und freudiges Widersehn.

Das ist die Adres	gez. Bauer
Monsieur	gez. Schackmann
J. Piquet, Jasper County	gez. Johan Schakmann
St. Marie of Illinois	
Nord amerique via Vincennes	
abzugeben an Balthasar Bauer oder Georg Schakmann	

(Querschrift auf der letzten Seite)

Ein bethauernds werther Mann zu helfen, mit Namens Johann Schackmann, ist zu helfen mit einem schönen Mädchen, welches ein Apfelrundes Gesicht, wei ein Schaf hat, einen schönen Kleider Leib, und Fuß bis auf den Boden, und nicht nur Silber Groschen, sondern ganze Thaler."

Der Brief ist adressiert an: Mosieur Tison, Rosbrueck, Canton Forbach departement du Mosel, France.

und trägt folgende Poststempel: St. Marie Illinois, 23. Februar New-York, 11. März; Le Havre, 17. April; Paris, 18. April; Forbach, 19. April.

Insgesamt war der Brief also nahezu 2 Monate unterwegs, davon aber erstaunlicherweise nur 2 Tage von Le Havre bis Forbach. Hoffentlich haben die St. Nikolauser Weiber den mit vielen guten Ratschlägen versehenen Reiseweg gut überstanden und sind in ihrer neuen Heimat glücklich geworden.

IN EIGENER SACHE

Die Beilagen-Blätter sind, soweit nicht bereits durch Bezug des Nachrichtenblattes direkt erhalten, beim Geschäftsführer des Heimatkundlichen Vereins Warndt, Herrn Helmut Uhl., Ludweiler, Völklingerstraße 39, Telefon: Völklingen 77640 sowie bei allen Geschäfts- bzw. Zweigstellen der Kreissparkasse Saarbrücken und der Volksbank des Warndts innerhalb des gesamten Warndtgebietes erhältlich. Zur Deckung der Unkosten sind wir für jede Geldspende dankbar.

Den beiden Bank-Instituten möchten wir für ihr Entgegenkommen herzlich danken.

Schädlingsbekämpfung im Jahre 1823

BEILAGE ZUM SAARBRÜCKER INTELLIGENZBLATT
Nro. 15

Freitag, den 11. April 1823

B e k a n n t m a c h u n g

Da bereits die Zeit herbeigekommen, wo das jährliche nöthige Abraupen der Bäume und Hecken vorgenommen werden muß, so werden alle Eigenthümer und Pächter von Gärten und solchen Anlagen die mit Bäumen und Hecken gepflanzt sind, in Gemäßheit der Gesetze und der Verordnung Königl. Hochlöblicher Regierung vom 9. Februar 1817 (Amtsblatt Nro. 9) hierdurch erinnert, diese Arbeit, welche zu ihrem eigenen Vortheil gereicht, innerhalb zehn Tagen vorzunehmen, und werden nach Verlauf dieser Zeit die Polizeidiener, Gendarmen und Feldschützen eine genaue Nachsuchung vornehmen, und wo das Abraupen versäumt sehn sollte, da wird diese Arbeit auf Kosten der Eigenthümer oder Pächter vorgenommen und dieselben nach den Gesetzen bestraft werden.

Saarbrücken, den 11. April 1823

Das Bürgermeisterei - Amt.